

Lydia Kieven, Peter Berkenkopf

Zwei Dekaden Gamelan in Köln

Es begann Ende November 1996, als sich eine Gruppe von Leuten aus Köln und Bonn zusamm tat, um in der Indonesischen Botschaft in Bonn an einem Gamelan-Workshop teilzunehmen. Dr. Ernst Heins, Musik-Ethnologe aus Amsterdam, führte die Gruppe in die elementaren Grundlagen der javanischen Gamelanmusik ein. Auf dem Boden sitzend vor Metallophonen *saron* und vor verschiedenen Formen von Gongs, jeweils einen oder zwei Schlegel in den Händen, erzeugten wir sehr schnell Wohlklänge. Der Lehrer hielt uns mit Trommelschlägen musikalisch beisammen. Ernst schaffte es an diesem Initial-Wochenende, uns sowohl eines der einfachsten Stücke – *Ricik-Ricik* – beizubringen als auch eines der fortgeschrittenen Stücke – *Wilujeng* (= Wohlergehen). Dem Gamelan-Spielen in Bonn und später in Köln ist es „wohl ergangen“. Dank an den im Juni 2019 verstorbenen Ernst! Er brachte uns auch bei, niemals über die Instrumente zu steigen und ihnen damit die Fußsohlen zuzuwenden, sondern seitlich um sie herumzugehen: Dem mit Seele versehenen Gamelan wird Respekt bezugt.



Erstes Gamelan-Wochenende in der Indonesischen Botschaft in Bonn mit Ernst Heins, 1996

Es blieb nicht bei der Eintagsfliege. Weitere Workshops mit Ernst Heins folgten. Prof. Sumarsam, Musik-Ethnologe von der Wesleyan University (USA), hielt gemeinsam mit Spielern der Frankfurter Gamelangupe einen Workshop, dessen Ergebnis wir im Juli 1998 beim Weltmusik-Festival auf der Burg Herzberg darboten – eine Atmosphäre wie Woodstock empfing uns emphatisch. Welch eine Erinnerung! Eine dunkle Wolke hing jedoch über dem Gamelan: Die Indonesische Botschaft sollte bald in die Deutsche Hauptstadt Berlin umziehen. Die meisten von uns hatten Blut geleckt und wollten weiter Gamelan

spielen, aber nicht nach Berlin umziehen. Auf der Suche nach Möglichkeiten gab es den glücklichen Kontakt mit Dr. Jutta Engelhard, der damals neuen Kuratorin für insulares Südostasien im Rautenstrauch-Joest-Museum (RJM). Sie war begeistert von der Idee, ein Gamelan-Instrumentarium im Museum zu haben, sowohl als Ausstellungsstück als auch zum praktischen Spielen. Eine glückliche Fügung ergab sich: Bei Sotheby's in London stand ein Instrumentarium aus Java zum Verkauf. Nach viel Korrespondenz, einem Besuch von drei Kölner Gamelanspielern bei Sotheby's, Erstellung eines Gutachtens und dem unermüdlichen Einsatz von Jutta Engelhard konnten die Instrumente mit Hilfe der Stiftung Kultur der Kreissparkasse Köln für das RJM angeschafft werden.

Die Augen der Gamelanspieler leuchteten am 12. März 1998, als die Instrumente im Museum ausgepackt wurden. Der javanischen Inschrift im großen Gong folgend haben sowohl das Instrumentarium als auch die Gruppe den Namen *Kyai Sabda* (= Ehrwürdiger Herr des Klanges/Wortes). Zur Einweihung der Instrumente übte Ernst Heins Stücke ein, die bei einem Konzert vorgeführt wurden; ein begeistertes Publikum applaudierte heftig. Bettina Sahrman von der Bremer Gamelangruppe, die vor Jahren auch von Ernst Heins unterrichtet wurde, kam als Gamelan-Lehrerin nach Köln: Sie leitete die inzwischen zahlmäßig gewachsene Gruppe und hielt Kurse für Schulklassen. Das Museum war ab nun häufig mit Klängen erfüllt: tiefe Gongschläge, helles Klimplern, zarte metallische Schläge, dazu die Rhythmus-angebende Trommel. Es ist javanische Gamelan-Musik, sie ist zarter als die sehr dynamische balinesische Gamelan-Musik. Im Laufe der Jahre kamen etliche Lehrer: neben Ernst Heins kam John Pawson von den Londoner Southbank Players, verschiedene Lehrer aus Java, darunter im September 1999 Mas Hartono mit zwei Musikern und einer Tänzerin aus Yogyakarta, später dann Pak Prasad und schließlich Pak Hartono aus Solo.

Die Gamelangruppe veränderte sich im Laufe der Jahre, einige Spieler*innen blieben weg, andere kamen hinzu. Die Anzahl der Spieler war schließlich größer als die Anzahl der Instrumente. Wieder gab es eine glückliche Fügung: Mas Hartono in Yogyakarta bot ein Instrumentarium zum Kauf an. Zehn Mitspieler*innen brachten 10.000 DM zusammen und schafften das Gamelan an. Viele Augen leuchteten, als die Instrumente in Köln in den Souterrain-Räumen einer der Spielerinnen ausgepackt wurden. Das Instrumentarium sowie die Gruppe erhielten den Namen *Laras Kulon* (= Stimmung des Westens). Man muss wissen, dass es in der javanischen Gamelanmusik zwei Ton-Stimmungen gibt: Beim *slendro* ist eine Oktave in fünf Tonschritte zerlegt, beim *pelog* in sieben. Jedes Instrument gibt es in zwei Versionen, z.B. *saron slendro* und *saron pelog*. Während *Kyai Sabda* aus zwei kompletten Instrumentarien mit beiden Tonarten besteht, hat *Laras Kulon* nur die *slendro*-Palette.

In Köln gab es nun zwei Gamelanguuppen, die sich personell teilweise überschneiden und austauschten. Die *Laras-Kulon*-Instrumente wurden ausgeliehen für Workshops, die Bettina Sahrman in Schulen hielt, und sie wurden für Auftritte eingesetzt. Einladungen für Konzerte kamen von den unterschiedlichsten Institutionen: Spielmesse in Essen 2000, Musikfest 2002 in Bochum, Masken-Ausstellung im Rietberg-Museum Zürich 2002, Pesta Gamelan in Berlin-Dahlem 2003, DAAD in Bonn 2004. Durch die Einnahmen konnten die 10.000 DM im Laufe der Jahre zurückgezahlt werden. Während die *Kyai Sabda* im RJM nur einmal innerhalb des Gebäudes umzog, musste *Laras Kulon* häufiger den Ort wechseln. Vom ersten Standort in der Kölner Innenstadt ging es in den Keller der Orange-rie im Volksgarten, dann in den Keller des Hauses einer Mitspielerin in Brühl, und in einen angemieteten Keller in Kalk. Schließlich stiegen die Instrumente in das Dachgeschoss des Hauses einer Mitspielerin in Oberelvenich bei Zülpich. Im RJM ging es währenddessen munter weiter. Dort drohte aber eine neue Wolke: Das Museum am Ubierring wurde Anfang 2008 geschlossen in Vorbereitung auf den Neubau am Neumarkt. Während dieser Durststrecke probten einige Gamelan-Enthusiasten weiter im Voreifeldorf und verzauberten es gelegentlich mit ihren Klängen. Das *Laras-Kulon*-Instrumentarium zieht diesen Sommer in die Wohnung einer Mitspielerin in Köln um; viele Augen werden wieder leuchten.

Mit dem Gamelanspiel konnte im neuen Rautenstrauch-Joest-Museum eine neue Ära eingeleitet werden. Die durch den Museumsumzug bedingte lange Unterbrechung führte dazu, dass vormalige Spieler an anderen Orten in unterschiedlichen Besetzungen zwar weiter probten, aber die Sehnsucht, wieder an den Instrumenten im Museum zu spielen, blieb groß.

Nach der feierlichen Neueröffnung des neuen Museums 2011 kam von Jutta Engelhard der Aufruf, dass sich interessierte Spieler für das Gamelan treffen, um das Spiel an den alten Instrumenten im Rautenstrauch-Joest-Museum wieder zu beleben. Spontan kamen dem Aufruf gut zehn Personen nach. Alle hatten bereits Erfahrungen mit dem Gamelanspiel oder einen eigenen Bezug zu Indonesien. Es wurden regelmäßige Spielproben verabredet. Dies war der Neubeginn des Gamelanspiels im gerade eröffneten Neubau des Museums.

Gleich beim Eintritt in das Rautenstrauch-Joest-Museum wird der Besucher in einem eigens für das Gamelan hergerichteten Raum begrüßt, der eine eigene Atmosphäre vermittelt: Vor dem Hintergrund roter Wände treten auf einer flachen Bühne die rot und gold leuchtenden Gamelaninstrumente hervor. Hinter der Bühne die große Schattenspielleinwand und davor zahlreiche auf einem langen Bananenstamm aufgesteckte Schattenspielfiguren mit Darstellungen unterschiedlicher Charaktere.

Der Besucher tritt in eine andere Welt.



Gamelan-Raum im RJM in Köln

Das Rautenstrauch-Joest-Museum besitzt ein großes javanisches Gamelanset. Nach ihrer Funktion lassen sich die Instrumente in drei Gruppen unterteilen: Die Melodie führenden Instrumente – sie bestehen aus unterschiedlichen Metallophenen; die Melodie umspielenden Instrumente – dazu zählt eine Gruppe von Kesselgong- und Tasteninstrumenten, sowie Spießgeige,

Flöte, Zither und der Gesang; die interpunktierenden Instrumente – sie markieren kleinere und größere Intervalle in einem Stück. Dazu zählen ein großer und mehrere kleinere Gongs sowie verschiedene Trommeln. Den Trommeln kommt im Spiel eine besondere Funktion zu. Sie geben den Rhythmus an und leiten Übergänge ein.

Aus Bronze wurden früher wie auch heute die Tasten und Gongs in Schmieden hergestellt. In diesen Werkstätten wird das natürliche Material unter lautem Hämmern und Klopfen über dem Feuer zu Klangkörpern geformt und unter Feilgeräuschen auf den Ton gestimmt. Allein der Puls eines tiefen Gongschlages lässt den Einklang von Geist und Natur spüren.

Aber auch nach ihrer Stimmung lassen sich die Instrumente in zwei Gruppen unterteilen. In dem Gamelanset des Museums sind fast alle Instrumente doppelt ausgeführt. Jeweils eines in *Slendro*-Stimmung, wobei fünf Töne innerhalb einer Oktave aufgeteilt sind und eines in *Pelog*-Stimmung, bei der sieben Töne innerhalb einer Oktave aufgeteilt sind. Somit können an den Instrumenten im Museum Stücke in der einen oder anderen Stimmung gespielt werden, was eine Erweiterung des Repertoires ermöglicht.



Gongständer mit Naga

Ein besonderes Merkmal des javanischen Gamelanspiels ist es, dass Melodien und Rhythmen stetig ineinanderfließen und miteinander eng verschachtelt sind. Dies fordert im Zusammenspiel eine besondere Achtsamkeit zueinander, was auch der Ethik der javanischen Gesellschaft entspricht, die von dem Willen des respektvollen harmonischen Umgangs miteinander geprägt ist. Es ist darum immer wieder spannend zu beobachten, wie wir eher als individuell geprägte Westler beim gemeinsamen Spiel mit dieser Art des sich stetigen Beachtens und auch Zurücknehmens umgehen. Man arbeitet im Gamelan auf ein gemeinsames Ziel hin.

Die Mitglieder der Kölner Gamelangupe *Kyai Sabda* („Herr des Reiseprivants“) treffen sich einmal wöchentlich im Museum zum Spiel. Die musikalische Leitung hat die Mitspielerin Ruth Jaeger inne. Zu Beginn einer jeden Übung entscheidet die Gruppe gemeinsam, welche Stücke geübt und gespielt werden sollen. Noten, so wie wir es in der westlichen Musik kennen, gibt es nicht. Der Ablauf der Stücke ist in Zahlenreihen mit unterschiedlichen Symbolen festgeschrieben. Man sitzt oder kniet auf dem Boden vor dem Instrument, um es zu bespielen. Mitunter werden von Stück zu Stück die Instrumente auch gewechselt.



Pekintasten

Das Repertoire der Gruppe umfasst unterschiedliche Stücke. In Indonesien werden diese zum javanischen Schattenspiel, zu gesellschaftlichen Anlässen wie Hochzeiten oder zu religiösen Zeremonien gespielt. Die Kölner Gamelangupe spielt in konzertanter Form. Besonders beliebt – und auch zur Begrüßung von Gästen gespielt – ist das Stück *Wilujeng*, was „Wohlergehen“ bedeutet. Es ist ruhig melodisch und wird von dem Gesang von Lydia Kieven mit altjavanischen Texten getragen.

Eine besondere Bereicherung für die Gruppe ist auch der Austausch mit Spielern anderer Gamelanguuppen. So kam im Oktober 2017 Robert Campion von der Gruppe South Bank Gamelan in London zu Besuch. Neue musikalische Varianten wurden gemeinsam intensiv eingearbeitet.

Zu einem weiteren Erlebnis wurde der Besuch der Gamelangupe *Wayang Seni Jantur* aus Yogyakarta im September 2018 unter der Leitung von Agus Bimo Prayitno mit Darwita, Warih und Putri. Die Gruppe veranstaltete eine Europatournée. Bei einem Auftritt dieser

Gruppe in der Alten Feuerwache in Köln, wobei eine *Wayang Kulit* Vorführung stattfand, traten auch Mitglieder der Gruppe *Kyai Sabda* auf.

Solche Besuche und Workshops sind bis heute wichtig für die weitere musikalische Entwicklung der Gruppe und erweitern das Repertoire.

Dadurch, dass einige Mitglieder der Kölner Gruppe immer wieder nach Indonesien reisen, erfahren die Mitspieler von aktuellen Entwicklungen und Neuigkeiten aus der dortigen Gamelanwelt.

Aber auch in umgekehrter Richtung zeigt das Spiel im kulturellen Austausch seine Wirkung:

Unlängst wohnten zwei indonesische Studenten einem Auftritt im Museum bei. Das Vorspiel im Rautenstrauch-Joest-Museum hinterließ Spuren. Nach ihrer Rückkehr nach Indonesien wollten sie in ihrer Heimat unbedingt auch selber das Gamelanspiel erlernen.

Öffentliche Aufführungen gehören auch zum festen Programm der Gruppe innerhalb des Museums, welches durch die Nachfolgerin von Jutta Engelhard, Sonja Mohr, organisiert und unterstützt wird. Die Aufführungen finden zu unterschiedlichen Anlässen wie der Kölner Museumsnacht, dem alljährlich stattfindenden „Asientag“ im Museum oder zu einzelnen besonderen Veranstaltungen statt. Bei solchen Veranstaltungen werden die Besucher des Museums dazu eingeladen, den Klängen des javanischen Gamelans zu lauschen.

Das Museum bietet Kurse für das Gamelanspiel unter Leitung von Hartmut Zänder für Schulklassen und Erwachsene an.